

Die Botschaft! Warnung an Müller



Gestern war die Abendschau fünf Minuten kürzer als gewohnt. Die Zeit bis zum Beginn der Tagesschau füllte der Regierende Bürgermeister **Michael Müller** (SPD) mit einer Ansprache an die Berlinerinnen und Berliner. Er sprach sich erneut mit strenger Miene für das Tragen des Mund-/Nasenschutzes aus, sagte, dass die Zeit für großes Feiern noch nicht gekommen und die Lage weiterhin ernst sei, dankte aber auch allen Berlinerinnen und Berlinern, die sich an die Vorschriften hielten.

Müller ist im Augenblick in den Medien so präsent wie selten zuvor, und zwar positiv, nicht nur in Berlin, sondern auch bundesweit. Große Beachtung fand Müllers Interview vom Wochenende in der „taz“, während zeitgleich **Raed Saleh** in einem Tagesspiegel-Interview als Wirtschaftsexperte aufgebaut werden sollte.

Wie wir wissen, berichten Medien über Politik, machen aber keine. Pause. An der Stelle darf laut gelacht werden. Vor allem **Der Tagesspiegel** sieht sich als politischen Arm von wem auch immer. Sie kennen ja die Geschichte mit dem Aufzug, den einst BILD-Chef **Kai Diekmann** prägte: „Wer mit der Bild im Aufzug nach oben fährt, fährt mit ihr auch wieder nach unten.“ „Bild“ kann getrost durch „Tagesspiegel“ ersetzt werden. Chefexperte in Sachen Politikmachen ist der hier schon oft erwähnte Tagesspiegel-Redakteur **Ulrich Zawatzka-Gerlach** (UZG).

Vorsicht vor Civey-Umfragen

Für den Tagesspiegel erhebt **Civey** aktuelle Daten zum Meinungsstand über die Beliebtheit der Parteien. „Die Daten für die Umfragen werden ausschließlich online erhoben, wobei sich die Umfrageteilnehmer selbst rekrutieren. Das Unternehmen gibt an, die Umfrageergebnisse seien dennoch repräsentativ für die Gesamtbevölkerung. Wegen dieser Behauptung und der angewandten Methodik steht das

Unternehmen in der empirischen Sozialforschung in der Kritik.“ Quelle: Wikipedia

Am 5. März 2020 stellte UZG aufgrund einer Civey-Umfrage fest: „Der Giffey-Effekt für die Berliner SPD bleibt bislang aus. Berlins SPD sehnt sich nach dem Aufschwung. Eine mögliche Spitzenkandidatin Franziska Giffey soll ihn bringen. Doch ihre Partei ist davon weit entfernt.“ In der gestrigen Ausgabe des Tagesspiegel nimmt UZG die aktuelle Civey-Umfrage zum Anlass, um der SPD unter dem Parteivorsitzenden und Regierenden Bürgermeister **Michael Müller** zu bescheinigen, dass die Werte sinken. „Grüne gewinnen, SPD verliert an Beliebtheit in Berlin“ lautet die Überschrift.

„Die Sozialdemokraten sind mit derzeit 16,1 Prozent wieder exakt auf den Wert zurückgefallen, den sie Anfang März hatten. Während der Coronakrise konnte sich die SPD mit dem Regierenden Bürgermeister und Parteichef Michael Müller an der Spitze in die Gunst der Berliner Wähler hineinarbeiten und erreichte laut Civey-Institut Ende Mai einen Umfragehöchstwert von 19,1 Prozent. Seitdem geht es stetig bergab.“, schreibt UZG.

Zwischen dem 26. Mai und 23. Juni haben 3.010 Personen an der Umfrage teilgenommen. Die SPD steht heute übrigens bei 16,3 Prozent. Würden beispielsweise heute 1.000 Sympathisanten bei Civey ihr Kreuz bei der SPD machen, sähe die Sache ganz anders aus. Im Gegensatz zu Forsa und Infratest dimap fällt es einem schwer, von einer repräsentativen Umfrage zu sprechen. Die letzte ernstzunehmende Umfrage von Forsa stammt vom 11. Februar. Monatlich erhob Forsa für die Berliner Zeitung die Umfragewerte. Offenbar fehlt dafür jetzt das Geld. Für die RBB Abendschau und Berliner Morgenpost fragt Infratest dimap die Berliner Wähler, zuletzt am 29. April 2020, als die SPD bei 20 Prozent lag.

Die Botschaft! Warnung an Müller

Michael Müller kommt gegenwärtig einfach überall zu gut weg. Das kann der Tagesspiegel nicht zulassen, denn UZG fährt derzeit mit Müller im Aufzug nach unten. „Michael Müller geht in die letzte Runde“ lautet deshalb die Überschrift zu seinem Kommentar.

„Michael Müller kann auch zocken, sonst hätte er es nicht so weit gebracht. Mit gutem Timing brachte er sich im Sommer 2014 als Nachfolger des Regierenden Bürgermeisters und Parteifreunds Klaus Wowereit ins Spiel und räumte die Gegenspieler Raed Saleh (Fraktionschef) und Jan Stöß (damals SPD-Landeschef) ab.“, schreibt UZG. **Klaus Wowereit** hatte damals den Satz, dass er aufhören werde, noch

nicht zu Ende gesprochen, da warf schon **Raed Saleh** seinen Hut in den Ring. Kurze Zeit später brachte sich, um im Bild von UZG zu bleiben, **Jan Stöß** ins Spiel. Und nun geschah das, was man **Michael Müller** immer wieder vorwirft: Er dachte nach, bevor er handelte.



Am 29. August 2014 gab Michael Müller, damals Stadtentwicklungssenator, seine Kandidatur bekannt. Es war keineswegs gewiss, dass er gewinnen würde, denn Jan Stöß war zu dieser Zeit SPD-Vorsitzender und setzte auf eine Wahl durch den Landesparteitag, der ihm vermutlich eine Mehrheit verschafft hätte. Aber, die Basis setzte sich durch und so holte Müller in einem Mitgliederentscheid knapp 60 Prozent der Stimmen, deutlich mehr als Saleh und Stöß zusammen erreichten. Soweit SPD-History.

UZG weiter: „Eineinhalb Jahre später eroberte sich Müller mit einem Handstreich sogar den Parteivorsitz zurück.“ Zur Wahrheit gehört, dass Müller kurz vor der Wahl das Heft des Handelns wieder in die Hand bekommen musste, denn nur als Parteivorsitzender konnte er die Koalitionsverhandlungen führen.

„Auch frühere Posten als langjähriger SPD-Fraktionschef im Abgeordnetenhaus oder als Stadtentwicklungssenator, behauptete er zäh gegen Widerstände, nicht weil er freundlich darum gebeten hatte. Genossen, die ihn lange kennen, warnen stets davor, den Mann aus Tempelhof und dessen Härte zu unterschätzen. Vor allem wenn es darum geht, die eigenen Bastionen trickreich zu verteidigen.“ Man muss sich diesen Absatz mehrfach durchlesen, um die Hintersinnigkeit von UZG zu erkennen. Widerstände? Sind die nicht an der Tagesordnung? Bastionen trickreich zu verteidigen? Da kennen wir doch alle den Meister dieses Fachs, **Raed Saleh**.

Es folgen die guten Ratschläge des Tagesspiegel-Politikexperten: „Aber jetzt muss der Regierungs- und Parteichef der Berliner Sozialdemokraten höllisch aufpassen, dass er sich nicht verzockt. Die eigene Partei gönnt es ihm zwar, in der Coronakrise und als erfolgreicher Wissenschaftssenator noch einmal zu großer Form aufzulaufen. Das hilft ja auch ein bisschen der SPD. Doch die Chefs im Ring der Regierungspartei sind längst der SPD-Fraktionsvorsitzende Saleh und die Bundesfamilienministerin

Franziska Giffey – und beide werden vor und nach ihrer Wahl als neues Führungsduo der Partei nichts mehr anbrennen lassen.“ An dieser Stelle muss ich unterbrechen, auf den Balkon gehen, durchatmen und einen Tee trinken. Chefs im Ring? Saleh hat weder seine Fraktion hinter sich noch die Mehrheit bei den Landesdelegierten. Und Frau Dr. Giffey? Zu ihr gibt es keine Umfragewerte. Ihre Verankerung im SPD-Landesverband ist äußerst mäßig. Giffeys einziger Vorteil ist, dass die SPD niemand anderen hat, besser gesagt, zwar hätte, aber keiner traut sich aus der Ecke, oder wie es UZG sagen würde, bringt sich ins Spiel.

Und jetzt folgt die Ansage des heimlichen Parteior-gans an die Mitgliedschaft: „Denn die Abmachung gilt, die zum Jahresbeginn in kleinem Kreis fest verabredet wurde, auch wenn Müller in Talkshows und Interviews mit seinem großen Spaß am Regieren kokettiert: Am 12. Dezember wird Giffey auf einem SPD-Landesparteitag zur Spitzenkandidatin für die Berliner Wahl im Herbst 2021 nominiert.“ Basta! So klein der Kreis auch gewesen sein mag, es wurde nicht verabredet, dass Frau Dr. Giffey Spitzenkandidatin wird. Die Verabredung galt lediglich für den Parteivorsitz. Das weiß UZG genauso gut wie alle anderen. Ja, vermutlich wird Giffey Spitzenkandidatin, und dann fliegen den anderen Parteien die Umfragewerte der SPD um die Ohren. Man muss nur daran glauben.

So, und nun geht es um Müllers Zukunft. Die Warnung an ihn ist im folgenden Absatz nicht zu überhören. Entweder Du setzt Dich dafür ein, dass Giffey Spitzenkandidatin wird, oder Du kannst Dir Deine geplante Karriere als Bundestagsabgeordneter irgendwo hinschmierern.

„So, wie es aussieht“, verkündet der ehrenamtliche Pressesprecher des neuen SPD-Spitzen-Duos, „werden Giffey und Saleh nach ihrer Wahl als SPD-Landeschefs am 31. Oktober einen Vorschlag für diese Liste (gemeint ist die Bundestagsliste) präsentieren, die Müller anführen darf. Es sei denn“, ACHTUNG ACHTUNG, dies ist eine Warnung!!! „er geht wichtigen Leuten in der eigenen Partei so gehörig auf die Nerven, dass ihm bei der Nominierung auf einmal die nötigen Stimmen fehlen.“ Wichtigen Leuten?

Und zum Schluss die Handlungsanweisung an Michael Müller: „Er hat sogar noch die Chance, das Heft des Handelns ein bisschen in der Hand zu behalten, indem er sich mit dem Juso-Bundeschef Kevin Kühnert endlich gütlich darauf einigt, wem Platz 1 und wem Platz 3 auf der Liste zusteht.“ So, lieber Herr Müller. Dank Tagesspiegel wissen Sie jetzt, was wie zu tun ist. Schnauze halten und abnicken.

Ed Koch